

Frühe scheibengedrehte Keramik von der Baarburg, Kanton Zug

Autor(en): **Bauer, Irmgard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **75 (1992)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Irmgard Bauer

Frühe scheibengedrehte Keramik von der Baarburg, Kanton Zug*

Einleitung

Die Baarburg ist eine auffallende Bergformation nordwestlich von Baar (Abb. 1), das seinerseits nur wenige Kilometer nördlich von Zug liegt. Die Bergkuppe bildet ein verhältnismässig ebenes, rund 13 ha grosses Plateau, das auf allen Seiten sehr steil abfällt¹. Nur die Südwestseite ist besser zugänglich.

Die ersten archäologischen Funde auf der Baarburg wurden zu Beginn dieses Jahrhunderts gemacht (Scherer 1923, 8). Besser bekannt wurde die Fundstelle aber erst 1925. In diesem Jahr entdeckte J. Melliger in einer Nagelfluhspalte direkt unterhalb des Plateaus ein menschliches Schädelfragment mit eingeritzter Tierzeichnung (Abb. 2) und andere, möglicherweise paläolithische Kleinfunde, um deren Datierung sich in der Folge ein weitreichender Disput entzündete (Speck 1960).

Im Frühjahr 1930 untersuchte D. Fretz im Auftrag der Vereinigung für Zuger Ur- und Frühgeschichte die Südwestecke des Plateaus, direkt über der Fundstelle der Zwanzigerjahre, und legte einen Sondierschnitt auf der Südseite des Berges an. Dabei wurden verschiedene Feuerstellen, die Reste einer «Wohngrube» und künstliche Steinsetzungen gefunden. Trotz sorgfältiger Untersuchung gelang es leider nicht, sichere chronologische Rückschlüsse zu ziehen (Keller-Tarnuzzer 1930, 99f.). Ein Teil der während der Untersuchung geborgenen Objekte wurde als römisch angesprochen, der Rest liess sich mangels Vergleichsmaterial zeitlich nicht einordnen. Eine Absicherung der frühen Datierung des menschlichen Schädels konnte nicht gegeben werden².

Das Fundmaterial

Der grösste Teil der in den zwanziger und dreissiger Jahren gemachten Funde dürfte seinen Weg ins Kantonale Museum für Urgeschichte Zug gefunden haben³. Neben den wahrscheinlich paläolithischen, von J. Speck schon ausführlich beschriebenen Objekten liegt noch einiges an jüngerem Material in der Studiensammlung. Ein Teil davon ist zu klein fragmentiert oder zu unspezifisch, als dass er zeitlich zugewiesen werden könnte⁴. Alle einigermassen aussagekräftigen, wenn auch nicht immer da-



Abb. 1. Die Baarburg im Kanton Zug von Südosten. Foto P. Raimann.



Abb. 2. Menschliches Schädelfragment mit Ritzzeichnung von der Baarburg. Glasplattenaufnahme von E. Tatarinoff.

*Publiziert mit Unterstützung des Kantons Zug.

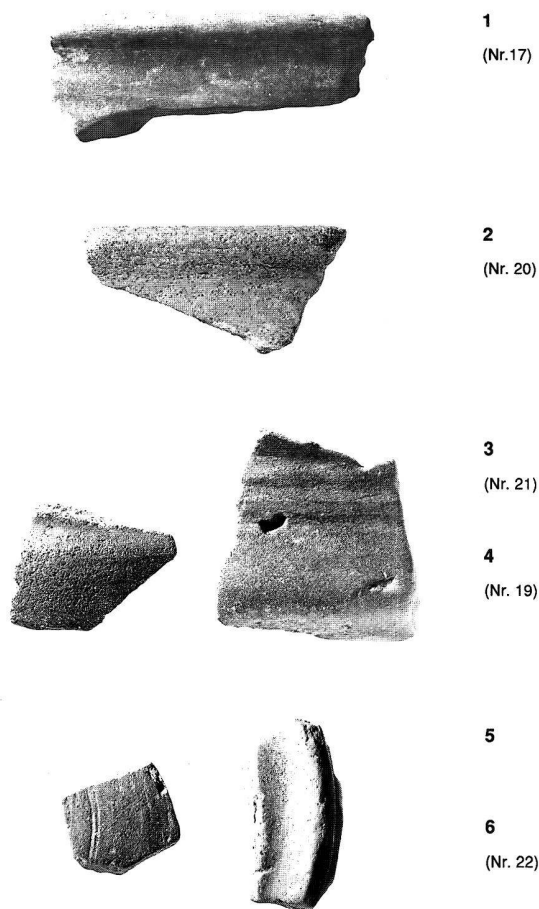


Abb. 3. Frühe scheibengedrehte Keramik von der Baarburg. M 1:1. Fotos R. Eichenberger.

Die Keramik

Sicher spätbronzezeitlich, und zwar sowohl vom Profil, als auch von Tonqualität und Verarbeitung her sind die Ränder von zwei Schalen, einem Schulterbecher und einer Schüssel (Taf. 1,6–9). Die Fragmente fallen durch eine sehr sorgfältige Verarbeitung auf. In zwei Fällen ist der Rand innen gekehlt.

Spätbronzezeitlich oder etwas jünger dürften der eine Schalenrand und die drei mit Eindrücken verzierten Wandscherben Taf. 1,10–13 sein.

Sicher oder mit grosser Wahrscheinlichkeit hallstatt- bis frühlatènezeitlich sind die auf Taf. 1,14 bis Taf. 2,35 abgebildeten Fragmente. Neben zwei nicht sicher einer Form zuweisbaren Rändern und dem Boden eines Kleingefässes finden sich hier die Ränder von 12 Schalen. Mit Ausnahme von Nr. 24, bei dem eine spätestbronzezeitliche Datierung nicht völlig ausgeschlossen werden kann, fallen alle Schalen durch einen z.T. recht starken Einzug des Randes auf. Drei Ränder, einige Wandstücke und drei Bodenstücke einer sehr fein gemagerten und äusserst qualitätvollen Keramik fallen unter den hier vorgestellten Stücken aus dem Rahmen. Es handelt sich um frühe scheibengedrehte Keramik, auf die weiter unten noch genauer eingegangen werden wird.

Spätlatènezeitlich⁷ oder römisch sind ein Schalenrand und die Randfragmente von drei Töpfen (Taf. 2,36–39). Die verzierten Wandscherben Taf. 2,40–42 stammen wohl vom gleichen Gefäss wie der Rand Nr. 39. Drei weitere Wandstücke (Taf. 2,43–45) stammen von formal nicht bestimmbar Gefässen.

Die fünf abgebildeten Bodenstücke (Taf. 2,46–50) können zeitlich nicht genauer zugewiesen werden.

tierbaren Funde sind auf Taf. 1–2 abgebildet, um den Lesern eine eigene Beurteilung des Materials zu ermöglichen. Auf eine Wiedergabe der sicher römischen Objekte, darunter den Rändern von mindestens 7 Reibschalen und einigen Leistenziegel- und Tubulifragmenten wurde verzichtet, ebenso auf eine eingehende chronologische Besprechung der im folgenden erwähnten Fundgruppen.

Die Kleinfunde

Keiner der auf Taf. 1,1–5 abgebildeten Kleinfunde lässt sich eindeutig datieren. Für den Bronzering Taf. 1,2 gibt es gute spätbronzezeitliche Parallelen⁵ und für die gegossenen Bronzefragmente Taf. 1,3,4 kennen wir hallstatt- bis frühlatènezeitliche Vergleichsbeispiele⁶. Eine andere Datierung kann allerdings in keinem dieser Fälle ausgeschlossen werden.

Die frühe scheibengedrehte Keramik

Unter dem Baarburger Material konnten drei Randfragmente, drei Bodenfragmente und fünf Wandscherben identifiziert werden, die sicher von früher, scheibengedrehter Keramik stammen. Ein weiteres Wandstück weist eine etwas grössere Wandstärke als die übrigen Fragmente auf, könnte nach Ton und Verarbeitung jedoch gut zu einem scheibengedrehten Gefäss gehört haben. Mit Ausnahme der nicht verzierten Wandstücke sind sie alle abgebildet (Taf. 1,17–21).

Im Verhältnis zur sonstigen auf der Baarburg gefundenen Keramik ist der Anteil an früher Drehscheibenware relativ hoch.

Auffallend ist bei allen Stücken der fein geschlämmte Ton. Die Magerung ist durchwegs fein – manchmal so fein, dass von blossen Auge keine Beurteilung möglich ist. Alle hier beschriebenen Stücke enthalten feinste

Glimmerpartikel. Bei zwei Scherben (Nr. 20 und 21, dazu Taf. 1, 20.21) fällt auf, dass der Ton einen hohen Anteil an sandiger Magerung enthält und sich der Scherben auch recht rau anfühlt (Abb. 3, 2.3). Die Oberfläche der Gefässe ist in allen nachprüfaren Fällen sehr sorgfältig und dicht geglättet.

Trotz dieser guten Glättung gibt es bei unseren wenigen Fragmenten doch zwei Hinweise dafür, dass bei der Anfertigung oder der Überarbeitung dieser Gefässe eine schnell rotierende Töpferscheibe mindestens für einen Arbeitsschritt verwendet wurde. So ist beim Standring Nr. 23 aussen eine Nahtstelle zu sehen, die sich bei der Zeichnung auf der Höhe der unteren horizontalen Linie befindet. Diese Naht lässt sich so erklären, dass der Standring nach der Fertigstellung des oberen Gefässtails auf der Scheibe aufgezogen und nach aussen umgelegt wurde⁸. Nicht ganz verständlich sind bei dieser Erklärung allerdings die relativ groben Verstreichspuren auf der Innenseite des Fusses. Ob die kaum erkennbaren Riefen auf der Aussenseite absichtlich angebracht wurden oder bei der Glättung des Fusses zufällig entstanden, kann nicht mehr entschieden werden.

Weiter können die beiden feinen, parallelen Linien auf Abb. 3, 5 als Drehrillen gedeutet werden. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier um ein Bodenfragment aus dem zentralen Teil des Gefässes, das möglicherweise zum gleichen Objekt wie das qualitativ identische Standringfragment Nr. 22 gehört (Abb. 3, 6). Die Drehrillen waren, nach der ganz leichten Wölbung des Scherbens zu schliessen, eher auf der Aussenseite des Gefässes (d.h. unten am Boden) angebracht. Allerdings sind sie kein Beweis für ein Aufziehen des Gefässes auf einer schnell rotierenden Scheibe. Spuren dieser Art können auch beim Nachdrehen eines (wie auch immer getöperten) Gefässes entstehen.

Bei der Drehscheibenware von der Baarburg kommt sehr häufig unter der Oberfläche eine mehr oder weniger starke, hellgrau bis rötlich-beige Schicht vor. Die Oberfläche und der Kern sind immer dunkler als diese Zwischenschicht (in der Regel grau bis schwarz).

Diese unterschiedliche Tönung im Bruch kann mit einer speziellen Brandführung zusammenhängen. Genaueres lässt sich ohne begleitende Brennversuche allerdings nicht sagen⁹. Ein Brand in einem geschlossenen Ofen ist aber schon wegen der feinsten Magerung des Tones anzunehmen.

Vergleich mit der frühen Drehscheibenkeramik vom Üetliberg bei Zürich

Die hier besprochene Keramik von der Baarburg kann sehr gut mit den reichen Funden an späthallstatt- bis frühlatènezeitlicher Drehscheibenkeramik verglichen werden, wie sie auf dem in Luftlinie rund 17 km entfernten Üetliberg bei Zürich entdeckt und kürzlich publiziert worden sind¹⁰. Es können für alle unsere Fragmente gute Entsprechungen aufgezeigt werden.

- Nr. 17: Das Stück von der Baarburg passt gut zu der von Weidmann definierten Gruppe der geriefen Schalen (Weidmann 1991, Kat. 876–886). Charakteristisch ist der kaum ausgeprägte Rand und die direkt darunter beginnende horizontale Riefenverzierung.
- Nr. 18/19: Das Wandfragment Nr. 19 gehört zu einem Gefäss der Gruppe der geriefen Schüsseln mit hohem, steilem Hals¹¹. Das sehr kleine Fragment Nr. 18 kann nach der Ausbildung des Randes auch zu dieser Gruppe, oder aber zu den unverzierten Schüsseln mit hohem, steilem Hals (Weidmann 1991, Kat. 920–924) gerechnet werden. Leider ist das Stück zu klein, um feststellen zu können, ob der Hals mit Riefen verziert war oder nicht.
- Nr. 20: Das stark S-förmig geschweifte Profil lässt keine Zuweisung zu einer der oben erwähnten, von der Profilierung her eher strengen Formgruppen zu. Eine Einordnung zu den Schüsseln mit S-förmig geschweiftem Profil dagegen ist problemlos. Ganz speziell lässt sich eine kleine Sondergruppe vom Üetliberg mit unserem Randstück parallelisieren, die nicht nur in der Profildführung, sondern auch in Bezug auf die Tonqualität (sandige Magerung) praktisch identisch ist (Weidmann 1991, Kat. 951–954).
- Nr. 21: Eine genaue Zuweisung dieser geriefen Wandscherbe ist schwierig. Die relativ breite Riefe spricht für eine Zuweisung zu Weidmanns Gruppe der geriefen Schüsseln mit S-förmig geschweiftem Profil (Kat. 895–919). Auffallend ist (wie bei Nr. 20) der sandige Ton.
- Nr. 22: Beispiele für Standringe dieser Art sind bei der scheibengedrehten Ware vom Üetliberg sehr häufig (Weidmann 1991, Kat. 969–974).
- Nr. 23: Für diesen recht hohen Standring gibt es ebenso Parallelen vom Üetliberg (Weidmann 1991, Kat. 981–982), wenn auch in unserem Fall der untere Teil des Standrings flacher ist als bei den beiden Vergleichsstücken.

Die Keramik vom Üetliberg ist nicht nur in bezug auf die Profile bestens mit den Stücken von der Baarburg vergleichbar, sondern auch wegen der Art, wie die Gefässe verarbeitet sind. So kennen wir von dort auch die bei unserem Stück Nr. 23 beschriebene Nahtstelle, allerdings nicht bei einem Boden, sondern bei zwei Randstücken¹². Wir finden im Ton ebenfalls die feinsten Glimmerpartikel, eine identische Oberflächenbearbeitung und die gleiche Art des Brandes. Die Übereinstimmung der Baarburger Scherben mit den rund 80 Gefässen vom Üetliberg ist so gross, dass die Herstellung in einer gemeinsamen Werkstatt in Betracht gezogen werden muss.

Die gerieften Schalen und die Schüsseln mit hohem, steilem Hals datiert Th. Weidmann über chronologisch bestimmtes Vergleichsmaterial aus anderen Stationen in die ausgehende Hallstattzeit, die Schüsseln mit S-förmig geschweiftem Profil an den Beginn der Latènezeit¹³.

Weitere Fundstellen mit früher Drehscheibenware

Gute Parallelen für unsere Stücke Nr. 17–19 finden wir auch im Fundmaterial der Heuneburg an der oberen Donau (D). Ebenso sind die Standringe Nr. 22 und 23 mit gewissen Heuneburger-Stücken vergleichbar. Allerdings fällt die unterschiedliche Ausarbeitung des Fusses auf, der bei unseren Stücken deutlich «weicher» ist als bei den Vergleichsbeispielen (Lang 1974, Taf. 5,22.23). Auch auf der Heuneburg ist Glimmerzusatz die Regel, doch scheint er viel stärker zu sein als bei den Stücken von der Baarburg und vom Üetliberg.

Auch die Drehscheibenware von der Heuneburg ist nicht immer durchgehend einheitlich gebrannt. Bei dunkler Oberfläche ist der Bruch in der Regel rötlich und weist einen grauen bis schwarzen Kern auf. Es gibt daneben auch durchgehend graue Gefässe (Lang 1974, 3f.).

Auf der Heuneburg kommt die frühe scheibengedrehte Ware ab Ende der Stufe Ha D2 regelmässig vor und ist bis ans Ende von Ha D3 gut vertreten (Lang 1974, 19). Die Schüsseln mit etwas stärker geschwungener Profildrüse¹⁴ scheinen dabei auf die oberste Schicht der Siedlung beschränkt zu sein.

Neben den weiteren wichtigen Fundstellen Breisach im Breisgau (D), Châtillon-sur-Glâne FR (CH), Bragny-sur-Saône (F), Mont-Lassois (F) und Salins-Camp du Château (F)¹⁵ kennen wir aus der weiteren Umgebung von Baarburg und Üetliberg gut vergleichbare Drehscheibenware aus Singen am Hohentwyl (D)¹⁶ und aus einer Grube bei Berikon AG. Für die Funde von Singen kann hier noch keine genauere Datierung gegeben werden. Das winzige Fragment von Berikon gehört dagegen

zu einer der älteren, d.h. späthallstattzeitlichen Gefässgruppe¹⁷.

Formal und auch qualitativ können die Funde vom Üetliberg und der Baarburg von der Drehscheibenware von Châtillon-sur-Glâne abgegrenzt werden¹⁸. Die Untersuchungen von M. Maggetti haben gezeigt, dass für die Heuneburg und Châtillon verschiedene Produktionszentren angenommen werden müssen und die Drehscheibenkeramik von Châtillon lokal hergestellt ist (Maggetti und Galetti 1987). Vergleichende Untersuchungen für die frühe scheibengedrehte Keramik von Üetliberg und Baarburg sind geplant.

Datierung

Da auf der Baarburg wegen der fehlenden Stratigraphie eine eigene zeitliche Einordnung der Funde nicht möglich war, ist eine Datierung nur in Analogie zu vergleichbaren Funden möglich. Wegen der grossen Ähnlichkeit mit den Üetliberger Funden wird die von Th. Weidmann (1991, 165f.) erarbeitete Chronologie für die Stücke der Baarburg übernommen. Ihr entsprechend sind unsere Nr. 17–19 in ein spätes Ha D, der Rand Nr. 20 und wohl auch das kleine Wandfragment Nr. 21 ins beginnende Latène zu setzen¹⁹. Der hier vorgeschlagenen Datierung widersprechen zumindest die auf der Baarburg gefundenen und typologisch in die Hallstattzeit datierten Schalenränder nicht. Mit einer Ausnahme zeigen sie keine offenen Profile mehr und können in dieser Art gut bis ins frühe Latène vorkommen²⁰.

Da durchgehende Profile bei früher Scheibenware kaum vorkommen, können die Bodenstücke nicht datiert werden und auch die unverzierten Wandscherben lassen sich nicht genauer zuweisen.

Weitere hallstattzeitliche Fundstellen im Kanton Zug

Im Kanton Zug kennen wir heute von 17 Fundstellen hallstattzeitliches Material. In einigen Fällen handelt es sich dabei um Einzelfunde. Unter ihnen ist ein 1911 auf der in den Zugersee vorspringenden Landzunge des Chiemen gefundenes, oberständiges Schaftlappenbeil von besonderer Bedeutung²¹.

Viel häufiger als Einzelfunde sind aber ganze, auch grössere Komplexe, bei denen es sich um Überreste von Siedlungen handeln wird. Die mit Rändern von rund 130 Gefässen belegte Fundstelle von der Grabenstrasse 32 am Ostrand der Zuger Altstadt ist dabei die bedeutendste²².

Sichere Grabfunde sind noch keine bekannt.

Die feinere Datierung des Zuger Fundmaterials wirft natürlich zahlreiche Fragen auf. Trotzdem können einige Funde oder sogar Fundstellen zeitlich eingegrenzt werden. Das endständige Lappenbeil aus Eisen ist wegen seiner nahen Verwandtschaft zu den spätbronzezeitlichen Beilen mit grosser Wahrscheinlichkeit in die ältere Hallstattzeit zu datieren. Bei der Keramik ist die Stufe Ha D bei verschiedenen Stationen sicher belegt, ohne dass immer ausgeschlossen werden kann, dass ein Teil der Funde auch älter ist. Eine Fundstelle (Zug-Rost) zeigt Material, das an den Übergang von der Hallstatt- zur Frühlatènezeit gehört, also möglicherweise zeitgleich mit der Drehscheibenkeramik von der Baarburg ist. Die Station liegt am Zugersee und ist in Luftlinie rund 6 km von der Baarburg entfernt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass auch im 2,5 km entfernten Dorfkern von Baar spätbronze- und hallstattzeitliche Keramik gefunden wurde²³.

Zusammenfassung und Ausblick

1990 wurde am Kantonalen Museum für Urgeschichte Zug im Zusammenhang mit der Neuinventarisierung das gesamte Fundmaterial der Baarburg durchgearbeitet. Dabei wurden Fragmente von früher, scheibengedrehter Keramik entdeckt. Einige dieser Stücke konnten im Vergleich zur nahe verwandten Drehscheibenkeramik vom Üetliberg bei Zürich in die Endphase der Hallstattzeit

datiert werden. Ein Rand- und ein Wandfragment finden gute Parallelen in frühest-latènezeitlichen Vergleichsgruppen.

Auch wenn die heute von der Baarburg bekannten Funde nur einen kleinen Teil der wahrscheinlich noch vorhandenen oder aber beim Bau der Auffahrtsstrasse zu Beginn dieses Jahrhunderts zerstörten Fundmasse ausmachen, so ist doch der Anteil an früher scheibengedrehter Ware im Verhältnis zur sonstigen, typologisch hallstattzeitlich datierten Keramik bemerkenswert.

Gerade späthallstattzeitliche scheibengedrehte Ware kommt nach heutigem Wissenstand nur an Fundstationen von einiger Bedeutung vor. Trotzdem wird es sich bei der Baarburg nicht um eine wichtige Zentralsiedlung von der Art beispielsweise der Heuneburg gehandelt haben. Dazu ist das Hinterland wirtschaftlich zu wenig ergiebig und auch handelbare Rohstoffe (beispielsweise Eisenerze) sind in der Nähe nicht vorhanden. Unwichtig war der Ort aber sicher nicht. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass das auf natürliche Art bestens befestigte Plateau den Weg zwischen Sihltal oder Zürichsee einerseits und dem Zuger- und Vierwaldstättersee andererseits direkt kontrolliert.

Interessant wäre es natürlich in diesem Zusammenhang, mehr über die Beziehung zwischen der Baarburg und dem in der Nähe des Ausflusses des Zürichsees gelegenen Üetliberg zu erfahren. Die beiden Siedlungsstellen müssen in der Hallstatt- und Frühlatènezeit mindestens teilweise gleichzeitig besiedelt gewesen sein. Solange wir beim Zuger Fundort allerdings nicht mehr Material für Vergleiche zur Verfügung haben, sind weitergehende Interpretationen nicht möglich.

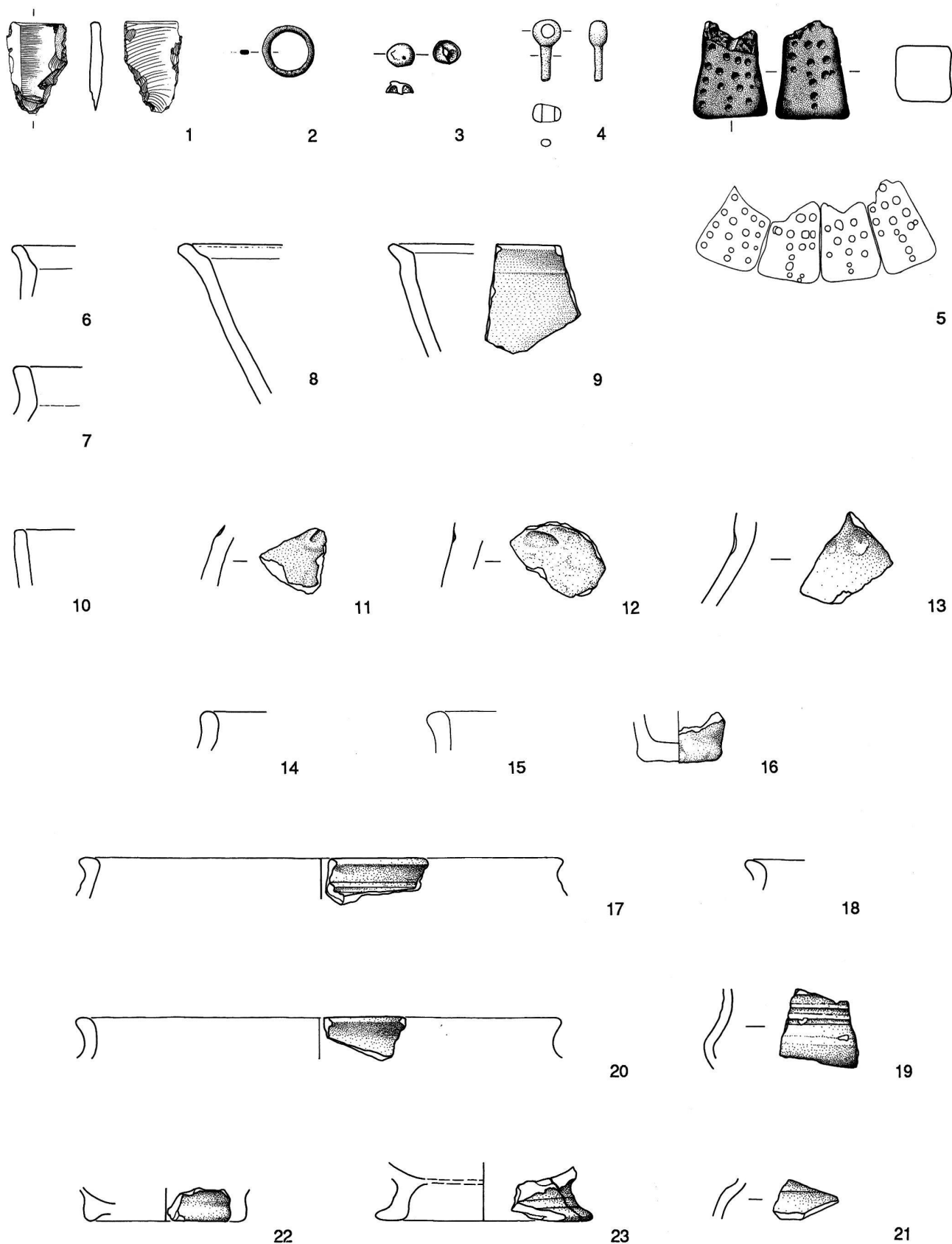
Irmgard Bauer
Kantonales Museum für Urgeschichte
Aegeristrasse 56
6300 Zug

Fundkatalog

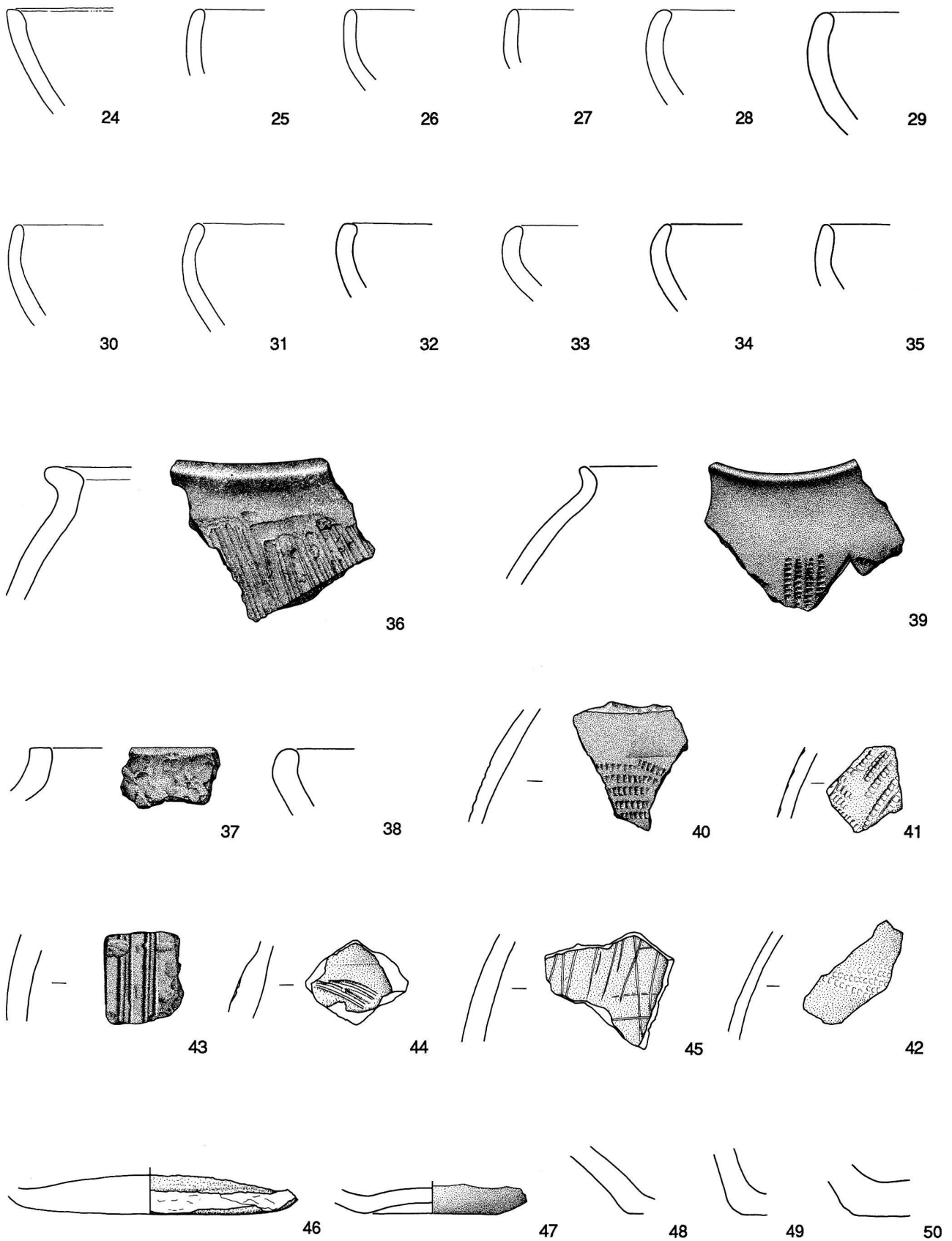
Bemerkungen zu den Inventarnummern

Die vorgängige Zahl 1001 bezeichnet die Lesefunde J. Melliger/K. Hotz von 1925/26, 1002 die Funde aus dem Sondiergraben von der Südseite des Plateaus und 1003 die Funde von der Untersuchung durch D. Fretz auf der Südwestseite des Plateaus.

- 1 Klingenbruchstück aus gelblichweissem Silex, retouchiert (Inv.Nr. 1002–30).
- 2 Bronzering mit flachem Querschnitt (Inv.Nr. 1002–11).
- 3 Niete? aus Bronze mit halbrundem, hohlem Kopf, gegossen (1003–68)
- 4 Bronzefragment, massiv (Inv.Nr. 1001–27).
- 5 Webgewicht?, Ton grau, nicht gemagert, geglättet. In der Bruchstelle im oberen Teil ist die durchgehende Durchbohrung noch sichtbar (Inv.Nr. 1001–38).
- 6 1 RS von Schultergefäß?, Ton dunkelgrau, Brennhaut braun, mittelfein gemagert, sehr gut geglättet, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–23).
- 7 1 RS von Schüssel?, Ton braun, im Bruch grau, mittel gemagert, sehr gut verstrichen, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1002–2).
- 8 1 RS und 1 WS von konischer Schale, Ton grau, mittelfein gemagert, gut geglättet, Dm unbestimmt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1002–1).
- 9 2 RS von konischer Schale, Ton dunkelgrau, fein gemagert, sehr gut geglättet, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–27).
- 10 1 RS von Schale?, Ton schwarz, innen unter Oberfläche rötlich, mittelfein gemagert, sehr gut geglättet, z.T. abgeschabt, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–25).
- 11 1 WS von Topf?, Ton aussen braun, innen und im Bruch schwarz, mittelfein gemagert, gut geglättet, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1003–33).
- 12 1 WS von Topf?, Ton aussen braun, innen und im Bruch grau, grob gemagert, abgeschabt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1003–4).
- 13 1 WS von Topf, Ton braun, im Bruch grau, mittel gemagert, abgeschabt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–3).
- 14 1 RS, Form unbestimmt, Ton rot, fein gemagert, abgeschabt, Dm unbestimmt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1003–34).
- 15 1 RS von Topf?, Ton schwarz, mittelfein gemagert, fein geglättet, Dm unbestimmt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1002–5).
- 16 1 BS von Kleingefäß, Ton grau, mittelgrob gemagert, gut verstrichen, Dm Boden 4 cm (Inv.Nr. 1002–10).
- 17 1 RS von geriefte Schale, Ton grau, unter der Oberfläche dünne hellbeige Schicht, sehr fein gemagert, abgeschabt, Dm 18 cm, Stellung sicher (Inv.Nr. 1003–20).
- 18 1 RS von Schüssel, Ton grau, Brennhaut gegen braun, sehr fein gemagert, fein geglättet, abgeschabt, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–21).
- 19 1 WS von Schüssel, Ton dunkelgrau, aussen unter Oberfläche dünn beige, sehr fein gemagert, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–32).
- 20 1 RS von Schüssel, Ton grau, unter Oberfläche rötlich, sandig, fein gemagert, abgeschabt, Dm ca. 18 cm, Stellung sicher (Inv.Nr. 1003–38).
- 21 1 WS von Schüssel?, Ton dunkelgrau, sandig, fein gemagert, fein geglättet, abgeschabt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–44).
- 22 1 BS von Schüssel?, Ton grau, unter der Oberfläche rötlichgrau, Kern hellgrau, sehr fein gemagert, fein geglättet, abgeschabt, Dm Boden ca. 6 cm, Stellung sicher (Inv.Nr. 1003–36).
- 23 2 BS von Schüssel, Ton grau, Oberfläche z.T. hellbraun, fein gemagert, Dm Boden 8 cm, Stellung sicher (Inv.Nr. 1003–37).
- 24 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton aussen und im Bruch grau, innen orange, mittel gemagert, abgeschabt, sekundär verbrannt, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1002–7).
- 25 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton grau, mittelfein gemagert, fein geglättet, abgeschabt, Dm unbestimmt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1001–9).
- 26 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton orange, mittelfein gemagert, sandig, abgeschabt, Dm unbestimmt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1002–8).
- 27 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton orange, mittelgrob gemagert, abgeschabt, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1002–9).
- 28 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton grau, mittel gemagert, gut geglättet, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1001–10).
- 29 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton schwarz mit beige Fleck, mittelgrob gemagert, gut verstrichen, Dm ca. 36 cm, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–40).
- 30 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton hellorange, mittelfein und z.T. organisch gemagert, abgeschabt, Dm unbestimmt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1001–8).
- 31 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton orange, fein und z.T. organisch gemagert, sandig, abgeschabt, Dm unbestimmt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1001–34).
- 32 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton braun, im Bruch grau, mittel gemagert, geglättet, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–1).
- 33 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton grau, aussen unter Oberfläche rötlich, mittelfein gemagert, sehr gut geglättet, Dm unbestimmt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1002–6).
- 34 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton dunkelgrau mit braunen Flecken, mittelfein gemagert, sehr gut geglättet, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–39).
- 35 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton aussen dunkelbraun, innen und im Bruch schwarz, fein gemagert, abgeschabt, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1003–24).
- 36 1 RS von Topf, Ton grau, mittel gemagert, verstrichen, Dm ca. 22 cm, Stellung sicher (Inv.Nr. 1001–6).
- 37 1 RS von Topf, Ton grau, mittelgrob gemagert, verstrichen, Dm unbestimmt, Stellung wahrscheinlich (Inv.Nr. 1001–7).
- 38 1 RS von einfach geschweiften Schale, Ton schwarz, fein gemagert, sehr gut geglättet, abgeschabt, Dm unbestimmt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1002–3).
- 39 2 RS und 1 WS von Topf, Ton aussen dunkelgrau, innen braun, mittel gemagert, gut verstrichen, Dm 12 cm, Stellung sicher (Inv.Nr. 1001–5).
- 40 1 WS von Topf, Ton grau mit braunen Flecken, mittel gemagert, geglättet, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1001–11).
- 41 1 WS von Topf?, Ton aussen schwarz, innen rotbraun, sandig, mittelfein gemagert, gut geglättet, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1003–53).
- 42 2 WS von Topf?, Ton aussen rotbraun, innen schwarz, sandig, mittelfein gemagert, gut geglättet, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1003–54).
- 43 1 WS, Form unbestimmt, Ton grau, mittel gemagert, abgeschabt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1002–4).
- 44 1 WS, Form unbestimmt, Ton braun, Kern z.T. schwarz, fein gemagert, abgeschabt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1003–29).
- 45 1 WS, Form unbestimmt, Ton aussen braun, innen und im Bruch grau, grob gemagert, abgeschabt, Stellung unsicher (Inv.Nr. 1001–13).
- 46 2 BS, Form unbestimmt, Ton dunkelgrau, mittel und ziemlich stark gemagert, geglättet, aussen abgeschabt, Dm Boden 10 cm (Inv.Nr. 1003–62).
- 47 1 BS, Form unbestimmt, Ton grau mit braunen Flecken, mittelfein gemagert, fein geglättet (Inv.Nr. 1001–26).
- 48 1 BS, Form unbestimmt, Ton grau, mittelfein gemagert, abgeschabt, sekundär verbrannt, Dm Boden unbestimmt (Inv.Nr. 1003–63).
- 49 1 BS, Form unbestimmt, Ton beige-braun, mittelfein gemagert, verschliffen, Dm Boden unbestimmt (Inv.Nr. 1003–57).
- 50 2 BS, Form unbestimmt, Ton orange-braun, im Bruch grau, grob gemagert, stark abgeschabt, Dm Boden unbestimmt (Inv.Nr. 1002–16).



Taf. 1. Baar ZG, Baarburg. 1-5: Kleinfunde (1 Silex, 2-4 Bronze, 5 Ton). 6-23: Keramik (ohne die sicher römischen Funde). M 1:2. Zeichnungen: M. Binder, J. Jilek, M. Wunderli.



Taf. 2. Baar ZG, Baarburg. 24–50: Keramik (ohne die sicher römischen Funde). M 1:2.

Anmerkungen

- 1 Dies ist auf der Abbildung wegen des starken Baumbewuchses nicht gut sichtbar.
- 2 Das gesamte Fundmaterial der Baarburg wurde gemeinsam mit J. Speck, Zug, durchgesehen und die Zuweisung zu den verschiedenen Grabungskampagnen überprüft. Ich möchte ihm für seine grosszügige Unterstützung danken.
- 3 Das Fragment eines goldenen Ohrgehänges mit bläulicher Glasperle (Tatarinoff 1927,90) und eine gelbe Glasperle mit blauen Augen, die J. Speck beim Sammler K. Hotz noch gesehen hat und die auf einer Glasplattenaufnahme Tatarinoffs erscheint, sind heute leider verschollen.
- 4 Dazu gehören rund 250 nicht näher zuweisbare, meist grob gemagerte und unverzierte Wandscherben.
- 5 So würde der kleine Ring im Material der nahen spätbronzezeitlichen Siedlung Zug-Sumpf nicht auffallen.
- 6 Vgl. Zürn 1987, 291,7; 376,8; 446 unten. Bei unserer Nr. 3 kann es sich um eine Niete o.ä. handeln.
- 7 Von Baar-Lättich, am Südwestfuss der Baarburg, kennen wir aus der Sammlung Meyenberg neben zahlreichen römischen Münzen eine nicht näher bestimmbare Potinmünze (Scherer 1922,196; Della Casa, Die röm. Fundmünzen des Kantons Zug. Tugium 8, 1992, Kat.Nr. 2).
- 8 Die Nahtstelle ist bei Betrachtung des Stückes deutlich sichtbar. Sie ist aber so fein, dass sie fotografisch nicht dokumentiert werden konnte.
- 9 Die entsprechenden Informationen verdanke ich J. Weiss, Aeugst.
- 10 Weidmann 1991. Ich möchte Th. Weidmann, Zürich, für die Durchsicht und Besprechung der Stücke von der Baarburg danken.
- 11 Weidmann 1991, Kat. 887–894. Die Kat. 887 entspricht unserem Wandstück 1003–32 sehr gut; allgemein zur Datierung der hier verglichenen Formen S. 171.
- 12 Th. Weidmann bespricht S. 158f. die Frage der Herstellung der frühen Drehscheibenware ausführlich.
- 13 Eine eingehende Besprechung der chronologischen Fragen Weidmann 1991,165f.
- 14 Allerdings sind diese Ränder nie so stark geschwungen wie die von Th. Weidmann beim Üetliberg unter der Gruppe «Schüsseln mit S-förmig geschweiftem Profil, und mit geknicktem oder gewölbtem Wandumbruch» zusammengefasst und ins früheste Latène datierten Stücke.
- 15 Eine eingehende Besprechung der Fundstellen bei Weidmann 1991,164ff.
- 16 Freundliche Mitteilung von L. Pauli, München.
- 17 Weidmann 1991,168. Auf das Fragment hat mich A. Siegfried, Zürich, aufmerksam gemacht.
- 18 Die dortige Drehscheibenware konnte mit der freundlichen Erlaubnis von D. Ramseyer, Fribourg, eingesehen werden.
- 19 Die Schüsseln mit S-förmig geschweiftem Profil kommen in vergleichbarer Art weder auf der Heuneburg noch in Châtillon-sur-Glâne vor. Bezugnehmend auf Bender/Pauli/Stork (1991), Der Münsterberg in Breisach II, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 45 datiert sie Weidmann frühest latènezeitlich.

- 20 Vergleichbare Profile finden sich bei Martin/Roost/Schmid. Eine Frühlatène-Siedlung bei Gelterkinden. Baselbieter Heimatbuch 12, 1973, 179. Vom sicher jüngeren Schlossberg von Neuenbürg (Jensen 1987, Taf. 18–25) kennen wir neben gut vergleichbaren Schalen noch stärker einbiegende, aber auch einige offenere Stücke.
- 21 Obwohl das Schaftlappenbeil im Kanton Luzern, wenn auch nur wenig von der Kantonsgrenze entfernt, gefunden wurde, wird es hier seiner Bedeutung wegen aufgeführt. Zur Fundgeschichte vgl. Scherer 1922, 140f. Dort wird ein ähnliches Stück aus der Limmat erwähnt. Ein weiteres, mit dem Fund vom Chiemen gut vergleichbares Beil (hier mit einer seitlichen Öse) wurde 1919 im Längacherwald in Horw LU gefunden. Es gehört zum Bestand des Natur-Museums in Luzern.
- 22 Eine weitgehende Vorlage des Zuger Materials bei Bauer, 1991. Das Material von der Grabenstrasse 32 wird an anderer Stelle vollständig vorgelegt werden. Neue, bedeutende Funde wurden von der Kantonsarchäologie Zug kürzlich im Bereich der Zuger Altstadt gemacht.
- 23 Ein Teil der Funde ist bei Bauer 1991, Taf. 2 abgebildet.

Bibliographie

- Bauer, I. (1991) Hallstattzeitliche Keramik aus Fundstellen im Kanton Zug. Tugium 7, 85–122.
- Jensen, I. (1986) Der Schlossberg von Neuenbürg. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 25. Stuttgart.
- Keller-Tarnuzzer, K. (1930) JbSGU 22, 99–100.
- Lang, A. (1974) Geriefte Drehscheibenkeramik der Heuneburg 1950–1970 und verwandte Guppen. Heuneburgstudien III, RGF Band 34, Stuttgart.
- (1976) Neue geriefte Drehscheibenware von der Heuneburg. Germania 54, 43–62.
- Maggetti, M. und Galetti, G. (1987) Hallstattzeitliche Keramik von Châtillon-s-Glâne und der Heuneburg – ein naturwissenschaftlicher Vergleich. Freiburger Archäologie 1984, 96–106.
- Scherer, E. (1922) ASA 24, 193–202.
- (1923) Die Baarburg. ASA 25, 4–10.
- Speck, J. (1960) Ein urgeschichtliches Rätsel um die Baarburg. Schriften des Kantonalen Museums für Urgeschichte 13, Zug (Sonderdruck aus: Heimatbuch Baar, Baar 1960, 37–44).
- Tatarinoff, E. (1925) Jber. SGU 17, 21–23.
- (1926) Jber. SGU 18, 73–74.
- (1927) Jber. SGU 19, 90.
- Weidmann, Th. (1991) Frühe scheibengedrehte Keramik. In: Üetliberg, Uto-Kulm. Die Grabungen 1980–1989. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 9. Zürich.
- Zürn, H. (1987) Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 25. Stuttgart.